



FOTOS: OELKERS

Die Geschichtswerkstatt hat sich für die Jahre zwischen 1920 und 1950 auf Spurensuche gemacht und Spuren freigelegt. In Zusammenarbeit mit den Theaterpädagogen Reiner Müller als Regisseur und Autor und Theresa Henning (künstlerische Begleitung) ist daraus eine sehenswerte Theatercollage gegen das Vergessen entstanden, die den jüdischen Mitbürgern Namen und Gesicht gibt, ihrem Schicksal nachspürt und Täter deutlich benennt.

Müller: „Es ist wichtig, zu erinnern“

Zweistündige szenische Lesung endet mit großem Applaus für „Spurensucher“

VON ANN-CATHRIN OELKERS

Nordstemmen – Verdrängen, Verstummen, Verschweigen hat die Spuren jüdischen Lebens in der Gemeinde Nordstemmen verwischt. Die Geschichtswerkstatt hat sich für die Jahre zwischen 1920 und 1950 auf Spurensuche gemacht und Spuren freigelegt. In Zusammenarbeit mit den Theaterpädagogen Reiner Müller als Regisseur und Autor und Theresa Henning (künstlerische Begleitung) ist daraus eine sehenswerte Theatercollage gegen das Vergessen entstanden, die den jüdischen Mitbürgern Namen und Gesicht gibt, ihrem Schicksal nachspürt und Täter deutlich benennt. Überrascht

und erfreut zeigte sich Reiner Müller, über das große Interesse an dem Thema. In der Nordstemmer Mehrzweckhalle war fast jeder Platz besetzt. „Es ist wichtig, zu erinnern“, betonte der Regisseur, dem der Aufmarsch von Rechtsradikalen am Grab von SS-Mann Karl Münter noch gut im Gedächtnis ist. Wie er möchten die zehn Akteure auf der Bühne ein Zeichen gegen Gewalt und Hass, gegen das mörderische nationalsozialistische Gedankengut setzen.

Zum Auftakt der rund zweistündigen szenischen Lesung ist der in Frankreich verurteilte Kriegsverbrecher Karl Münter im O-Ton zu hören. Im Fernseh-Interview von 2018 zweifelte er den Holo-

caust an: „Warum sollte ich es bereuen?“ Warum? Das Schicksal seiner Nordstemmer Mitbürgerinnen und Mitbürger jüdischen Glaubens wäre Grund genug. An sie wie an alle anderen ermordeten Juden erinnern die an das Berliner Holocaust-Denkmal angelehnten grauen Quader auf der Bühne, die an diesem Abend verschiedentlich zum Einsatz kommen. In einer bewegenden Zeremonie verlesen die mitwirkenden Frauen und Männer Namen und Lebensdaten von Angehörigen der jüdischen Familien Schönfeld, Blumenthal, Scheiberg und Neuhaus und erzählen so zunächst denkbar knapp von Deportation und Ermordung, von Flucht durch Suizid, von

Emigration ins rettende Ausland, vom Überleben der Vernichtungslager und Rückkehr nach Hildesheim. Eine jüdische Tradition aufgreifend legen sie zu Ehren der Toten auf einem symbolischen Grabstein kleine Steine ab.

Wie das gemeinsame Leben von Juden und Nichtjuden vor 1933 auch in Nordstemmen ausgesehen haben könnte, veranschaulichen sie mit Szenen aus den Peiner Kindheits-erinnerungen von Sally Perel. Mit dem gemeinsamen Spiel der Kinder war es in der nationalsozialistischen Diktatur vorbei. Die Theatercollage lässt eine Zeitzeugin sprechen, die als 14-jährige Schülerin unter Aufsicht von Lehrer und Dorfpolizist vor dem

Geschäftshaus der Familie Schönfeld in der Hauptstraße 69 antijüdische Sprüche hatte skandieren müssen. Zwei SA-Leute, die jeden fotografierten, der das Geschäft betrat, eingeschmissene Fenster-scheiben und mehr. Die Reihe der Schikanen, unter denen die aus dem gesellschaftlichen Leben ausgegrenzten und aus dem Geschäftsleben sukzessive verdrängten Mitglieder der vier jüdischen Familien zu leiden hatten, ist lang. Die Collage nimmt sich Zeit dafür, erinnert an das Klima aus Angst und Einschüchterung. Dabei wird unter anderem herausgearbeitet, wie sich die Bürokratie nicht nur zum Erfüllungsgelhilfen machte, sondern sich bei allen den Mas-

senmord flankierenden Maßnahmen wie etwa der Inbesitznahme des jüdischen Vermögens auch noch den Anstrich von Rechtmäßigkeit zu geben suchte. Das Haus der Familie Neuhaus in der Hauptstraße 26 wurde beispielsweise als „volksfeindliches Vermögen“ konfisziert und an die Gemeinde Nordstemmen übertragen.

Und dann? „Wir wissen es nicht“, wünschen sich die Spurensuchenden Aufklärung. Sie sind noch lange nicht am Ende ihres Bemühens angekommen und wollen ihre Recherchen fortsetzen. Das, was sie bisher geleistet haben, honorierte das Publikum mit minutenlangem Applaus.